

# Der Gesellschafter.

Ein Wochenblatt  
für alle Stände.

Dreißigstes Stück.

Ein Aufsatz ohne Ueberschrift.

Wie weit haben wir noch bis dahin, wo man reich wird? fragte scherzhaft ein Reisender auf dem Postwagen eine Frau, die mühsam und emsig ihre kleine Flachsbreite ausiätete. Einer von den Mitreisenden dachte bey diesem Scherze: Wie so mancher fragt dieses im Ernste. Ohne die gegenwärtigen Umstände zu benutzen und an den alten Vers zu denken:

„Fronte capillata est, post haec occasio calva“

(Ergreif sie von vorn, die schnell vorüber eilende Gelegenheit; von hinten läßt die Kahle sich nicht fassen.)

beschäftigen sie sich mit Plänen und Entwürfen, deren Ausführung ihnen Lebenslang unmöglich bleibt. Mußt du erst zu einer Reise dich entschließen, um den Ort zu finden, wo du als sorgloser Reiche deine



Lebensbahn lachend und heiter durchlaufen kannst? Jeder Platz, wo du stehst, kann dir der Ort seyn, wo du so glücklich dich fühlst, als der Begüterte. Befolge die Regel, die dir ein mitfühlender Menschenfreund giebt:

Beschränke deine Wünsche und erträume dir keine Bedürfnisse.

Suche nicht schwermüthig Dornen auf, wo du links und rechts Blumen pflücken kannst.

Läge auch die Last des Elends drückend auf deinen schwachen Schultern, so hoffe vertrauensvoll, die Zukunft werde gewiß die Stunde der Errettung und Erleichterung herbeiführen.

—

### Grüne Erbsen einzumachen.

Die ausgeschälten Erbsen, welche nicht zu alt seyn müssen, werden in eine große Schüssel gethan und gesalzen, indem man auf eine Kanne Erbsen etwa zwey gute Hände voll Salz nimmt. Wenn man sie nun so eine Zeitlang in dem Salze hat schwißen lassen, daß es ganz zergangen ist; so thut man sie in eine Bouteille, welche iedoch nicht ganz voll seyn darf, damit sie nicht zerspringt. Man pfropft solche mit einem Spöpsel zu, setzt sie in einen mit warmen Wasser angefüllten Topf, den man dann über ein gelindes Feuer bringt und läßt das darin

um  
de  
her  
um

Ein

M

Kal

wie

so

Ein

In

Und

Wer

Me

Hat

Bo

„W

„D

„D

Ich

Und



um die Bouteille befindliche Wasser eine halbe Stunde lang sieden. Hierauf wird sie nach dem Erkalten herausgenommen, verpicht und bis zum Gebrauch umgekehrt in den Sand gestellet.

Einen gemeinen Flach so glänzend als Seide zu machen.

Man darf solchen nur bloß in einer Lauge von Kalk und Kälberkoth kochen und denselben sofort wieder in weichem Wasser abspühlen und trocknen, so hat man diesen Zweck vollkommen erreicht.

### Mein Schneider.

Ein Mann, der sich durch manche neue Tracht  
In unsrer Stadt beliebt gemacht,  
Und mancher Schönen Augen weidet,  
Wenn er die Stutzer modisch kleidet;  
Mein Schneider, der beliebte Mann,  
Hatt' ein beschmutztes Kleid von altem Schnitte an.  
Vorwitzig hub ich an zu fragen:  
„Wie kommt es, Meister, da er macht,  
„Daß Andre feine Kleider tragen,  
„Daß er noch nicht an sich gedacht?“  
Ich mache, sprach er, andern Kleider  
Und bin für Jedermann, nur für mich selbst nicht  
Schneider.



Und sagen Sie, Sie sind doch auch gelahrt,  
Sind Manche nicht von Ihrer Art,  
Von denen man als Weisen spricht,  
Und die es andern sind, sich aber selber nicht? —

Der Schalk! ich will ihn nicht mehr fragen;  
Er möchte mir noch mehr von unsern Weisen  
sagen,

Von Priestern und Leviten sagen.

W. B—e.

### Seltamer Wunsch.

Ein reicher Herr, der — wer weiß ob in den Feldzügen des Mars, Merkur oder Venus — eine der vorzüglichsten Exträmitäten (von mehreren sagt wenigstens die Geschichte nichts) die Nase eingebüßt hatte, traf auf einem Spaziergange einen Soldaten, der fürs Vaterland zum Krüppel geschossen worden war, welcher um eine Gabe flehte. Vergebens suchte der reiche Herr nach kleiner Münze, er hatte nichts als harte Thaler in der Tasche. Das Mitleid siegte, er warf dem alten Kriegskollegen einen blanken Species in den Hut.

Bestürzt über diese seltne Gabe verstummt der Arme einen Augenblick. Schon war der milde Geber um mehrere Schritte entfernt, als ihm der dankbare Soldat wiederholt nachruft: Gott erhalte Ihnen ein gut Gesicht.



Nachdenkend über diesen sonderbaren Wunsch, dessen Bedeuten er sich nicht erklären kann, kehrt der Reiche um und fordert eine nähere Erläuterung. — „Ach!“ sagt der Invalid voll mitleidiger Bewegung: „wenn Sie ihr Gesicht verlieren, wo wollten Sie denn die Brille hinsetzen?“

—  
Auf die geschminzte \*\*\*\*.

Als Mädchen schön und jung pflegt sie zu Bett' zu gehen,  
Und als ein altes Weib am Morgen aufzustehen.

— G —

—  
A n e k d o t e.

Dem für die deutsche Litteratur viel zu früh verewigten Schiller überreichte in seinen letzten Tagen ein Dichterling, wie es dergleichen zu Tausenden giebt, ein Nachwerk seiner unpoetischen Muse, mit der Bitte, ihm doch seine Meinung zu sagen und die etwanigen Fehler zu zeigen. Schiller durchsah flüchtig das Blatt, deutete auf die Hauptmängel und gab es zurück. — Einige Tage nachher kam der lästige Berses Schmidt abermahls und sagte, er habe sein Gedicht nach des Meisters Angaben verbessert. Schiller las es nochmahls durch und gab es



dem Verfasser mit den Worten hin: „Besser ist es zwar als zuvor; doch, mein Lieber, aus einem Holzapfel wird nie eine Ananas.“

Auflösung des Räthfels Seite 231.

Das Herz.

W o r t r ä t h s e l.

Adolph.

Warum weineſt du?

M o r i z.

Der Lehrer gab uns ein Exempel auf,  
 Und ich hörte nicht recht drauf,  
 Wahlte, statt dem Rechnen, Bäume,  
 Vögel, Häuser, Pferde, Zäume;  
 Als ich so in guter Ruh  
 Wahlte, hatt' ich nicht gesehn  
 Den Lehrer mir zur Seite stehn;  
 Zornig sahe er mir zu,  
 Und gab das Ganze mir.  
 Allein es lief noch glücklich ab,  
 Denn als er mir das Ganze gab,  
 Traf er die erste Sylbe nicht.

Adolph.

Ja, man muß seine Sachen  
 Auch besser machen!  
 Als neulich ich recht fleißig war,

So g  
 Sey  
 Und

bis i  
 sehn  
 Bem

besser  
 diese  
 gleich  
 Verf  
 Diese  
 Wor  
 sechs  
 letzte  
 du n  
 Zeile  
 muß  
 gen.  
 lich  
 Hau

Geb  
 Gest  
 Auf



So gab er mir das süße letzte Sylbenpaar.  
 Sey fleißig, dann wird er den Fehler bald vergessen;  
 Und du bekommst dann auch die süße Frucht zu essen.

† † †

### B e r i c h t i g u n g.

In das Gedicht des vorigen Stückes pag. 227 bis 129 sind aus Versehen einige fehlerhafte Versetzungen gekommen, zu deren Berichtigung folgende Bemerkungen nöthig sind:

Das Metrum ist von einem Gedichte entlehnt, dessen Verfasser Göthe seyn soll, und wenn man dieses Gedicht mit der dazu passenden Musik vergleicht, so findet man die letzte Strophe eines jeden Verses gleichsam durch einen Ruhepunkt abgetheilt. Diesen Ruhepunkt drückt am besten ein einsylbiges Wort aus, und Göthe hat in jenem Gedichte von sechs Versen nur ein einziges Mal in der Mitte der letzten Strophe ein zweysylbiges Wort: „Nun sey du meines Lebens Glück.“ Dieß kann die letzten Zeilen des 2ten und 4ten Verses entschuldigen. Man muß also folgende fehlerhafte Versetzungen berichtigen. V. 3. muß es heißen: Sie drangen doch endlich hinein! V. 6. Verläßt er dann Zimmer und Haus. V. 10. Weil immer er vogelfrey war.

† † †

### Großenhayner Kirchennachrichten

vom 15. bis 22. Jul. 1808.

Geboren 8, darunt. 1 unehel. Zwillingspaar.  
 Gestorben 3, darunt. — Kinder.  
 Aufgebothen sind zum ersten Mahle 1 Paar.



## Anzeigen.

Auf Anordnung E. E. Rathes hiesiger Stadt, sollen baldkommenden 1sten August dieses Jahres, Vormittags von 8 Uhr an, 34 $\frac{1}{2}$  Klafter in hiesigem bürgerlichen Holzhofe befindliches zweyjähriges Stockholz, in einzelnen Klaftern an den Meistbiethenden, gegen gleich baare Bezahlung in conventionmäßigen Münzsorten, daselbst verauctioniret werden; welches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Sign. Hayn, den 21. July 1808.

Christian Gottlieb Schöfer und Consorten,  
d. 3 Viertelstr.

Schmiedeverpachtung. Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht: daß die zwischen Weifen und Hayn an der Straße gelegene Schmiede, da sich der dasige Pachtschmidt abermahlen eine Eigenthums-Schmiede angekauft hat, anderweit auf bestimmte Zeit, von Michaelis 1808. an, verpachtet werden soll. Liebhaber dazu können sich daher vom heutigen Dato an bis zum 20. August entweder Sonnabends Nachmittags oder Sonntags früh bey Endesgenanntem melden und die Pachtsbedingungen erfahren. Da ihm zugleich der Bier- Wein- und Brantwein-Schank mit verpachtet wird, so wird nicht allein auf einen in seiner Profession geschickten Mann, sondern auch auf eine der Reinlichkeit beflissene und Ordnung liebende Weibsperson Rücksicht genommen werden.

Vorwerk Obergävernitz, den 18. July 1808.

J. G. Schulze.

Sehr guter Honig, das Pfund zu 6 Groschen, ist zu haben auf dem Viehmarke in Hayn bey  
Kaufmann Sicker.

G

D

glück

der

gieng

nung

lache

wurd

sale

Bur

Thä

Gede

tadel

Kün

Er

Erw

weg

lach

S

S